



100 Jahre Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege

Medienmappe

Inhaltsverzeichnis

1. Medienmitteilung: Eröffnungsveranstaltung in Martinsberg
2. Die Geschichte der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege
3. Ausriss aus der „Lupe“ zur EKD-Sondermarke der Schweizerischen Post
4. Termine im Jubiläumsjahr
5. Bilder



1 Medienmitteilung

Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege EKD

Seit 100 Jahren im Einsatz für unser bauliches und archäologisches Erbe

Baden, 04.03.2015 – Die Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege EKD feiert 2015 ihr hundertjähriges Bestehen. Mit ihrer Ernennung setzte der Bundesrat 1915 ein zukunftsweisendes Zeichen für das bauliche und archäologische Erbe der Schweiz. Am Mittwoch, 4. März wurde das Jubiläumsjahr in Baden eingeläutet.

Im Beisein von Isabelle Chassot, Direktorin des Bundesamtes für Kultur, eröffnete der amtierende Kommissionspräsident Nott Caviezel die Veranstaltung in der Aula Martinsberg in Baden. Er würdigte die Kommissionspioniere, die vor 100 Jahren mit wenig Mitteln und viel Kompetenz für die historischen Kunstdenkmäler ins Feld zogen. Ohne ihren Einsatz wäre die Schweiz um viele wichtige bauliche Zeugen ihrer Geschichte ärmer und hätte beträchtlich an Lebensqualität verloren.

Nicht nur damals, auch heute stehen Baudenkmäler und die kulturelle Vielfalt der gebauten Umwelt unter Druck. Grosse Fachkompetenzen und differenzierte Beurteilungen sind nötig, um die energetische Sanierung von Altbauten und die so genannte Verdichtung nach innen gemäss denkmalpflegerischen Erfordernissen umsetzen zu können. Denn auch das legitime Weiterbauen beansprucht Respekt vor dem Bestand und architektonische Qualität. Als unabhängige Fachkommission schafft die EKD mit ihren Expertisen zuhanden von Bund, Kantonen und Gemeinden die Grundlagen dafür.

Peter Hasler, Verwaltungsratspräsident der Schweizerischen Post, nutzte den Anlass, um die Sondermarke zu präsentieren, die am 5. März anlässlich des Jubiläums ausgegeben wird. Darauf abgebildet sind das ehemalige Gemeinschaftshaus Martinsberg und Gewölbemalereien der Klosterkirche St. Johann im Münstertal.



Die Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege ist die Fachkommission des Bundes für Denkmalpflege und Archäologie. Sie berät die Departemente in grundsätzlichen Fragen der Denkmalpflege und Archäologie, wirkt mit bei der Umsetzung des Bundesgesetzes über den Natur- und Heimatschutz und bei der Vorbereitung sowie Nachführung der Bundesinventare von Objekten nationaler Bedeutung. Sie verfasst zuhanden der Bundes- und Kantonsbehörden Gutachten zu Fragen der Denkmalpflege und der Archäologie und nimmt auf Ersuchen des Bundesamtes für Kultur Stellung zu Gesuchen um Finanzhilfe im Bereich der Denkmalpflege. Die Mitglieder werden alle 4 Jahre vom Bundesrat gewählt. Heute zählt die Kommission 15 Experten, Präsident ist seit 2009 der Kunst- und Architekturhistoriker Nott Caviezel.

Kontakt und weitere Informationen (Texte, Bilder, Interviewtermine):

Andreas Teuscher, Jubiläumsbeauftragter

+41 (0)76 580 62 30, andreas.teuscher@bak.admin.ch

Weiterführende Informationen und Publikationen finden Sie auf der Webseite der EKD

<http://www.bak.admin.ch> > Kulturerbe > Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege



2 „Eine hohe staatspolitische Aufgabe“ – Die Geschichte der EKD

Seit 100 Jahren ist die Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege EKD die Fachkommission des Bundes für Denkmalpflege und Archäologie. Ihre Aufgaben haben sich mit der Zeit gewandelt. Geblieben ist der Einsatz für das ortsgebundene Kulturerbe der Schweiz.

Die Denkmalpflege gehört zu den ältesten Kulturförderungsmaßnahmen des Bundesstaates. 1886 beschlossen die eidgenössischen Räte die „Beteiligung des Bundes an den Bestrebungen zur Erhaltung und Erwerbung vaterländischer Alterthümer“. Das Engagement war vorerst rein finanzieller Natur, Entscheidungen über die zu verteilenden Mittel und konkrete Massnahmen wurden dem Vorstand der privaten Schweizerischen Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler (heute: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte GSK) übertragen. Die 1880 gegründete Gesellschaft hatte sich auf die Fahne geschrieben „wenigstens das zu erhalten, was uns bis zur Stunde noch in unserer Heimat verblieben ist.“

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts trugen heftige Diskussionen um Theorien und Doktrinen der Denkmalpflege dazu bei, dass der Bund seine Strategie änderte. 1915 beschloss der zuständige Bundesrat Felix Calonder die Schaffung einer eigenen Expertenkommission mit dem Namen "Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege". Die Mitglieder wurden damals wie heute vom Bundesrat gewählt. Erster Präsident des anfänglich neunköpfigen Gremiums wurde Albert Naef, der sich als Präsident der Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler und als Restaurator des Schlosses Chillon einen Namen gemacht hatte.

Als die Kommission ihre Arbeit aufnahm, waren ihre Aufgaben andere als heute. Kantonale Fachstellen für Archäologie und Denkmalpflege gab es noch so gut wie keine; nur Neuenburg und Waadt leisteten sich damals einen eigenen Denkmalpfleger. So übernahmen die Kommissionsmitglieder vor Ort die Leitung der durch Bundeshilfe unterstützten Ausgrabungen und Restaurierungen. Das bedeutete vor allem viel Arbeit auf den Baustellen, die den Experten einiges abverlangte. „Denn jede dritte Restaurierung bedeutet Kampf, Kampf mit dem lokalen Anstreicher, den Nachkommen eines Stifters, dem Pfarrherren, dem Architekten, der sich berufen fühlt, sich mit eigenen Erfindungen zu verewigen.“ So drückte sich der Einsiedler Kunsthistoriker Linus Birchler aus, der in der Kommission von 1934 bis 1942 als Vizepräsident und bis 1963 als Präsident amtierte. Nicht nur auf der Baustelle war Birchler ein Kämpfer; zeitlebens setzte er sich auch bei den Politikern für seine „Patienten“, die Kunstdenkmäler, ein, die er mit „Blaulicht durch die Rotlichter der Bundesfinanzen“ fuhr. In einem beispiellosen Werbefeldzug und mit anhaltenden „Notschreien“ gelang es ihm, die EKD auf eine solide finanzielle und administrative Basis zu stellen. Ende der 50er Jahre konnte sich die Kommission auf massiv höhere Bundesbeiträge und ein vollamtliches Sekretariat stützen. Das war insofern wichtig und zukunftsweisend, als danach eine Flut neuer Aufgaben auf sie zukommen sollte.



In den 60er Jahren fand in der Schweiz ein tiefgreifender gesellschaftlicher Wandel statt, der sich auch auf die Arbeit der Denkmalpflege auswirkte. Die anhaltende Hochkonjunktur nach dem Zweiten Weltkrieg bescherte der Schweiz einen beispiellosen Bauboom. Zahlreiche Strassenbauprojekte und Neubauten veränderten in kürzester Zeit das Gesicht von Dörfern, Städten und Landschaften. Mit der rasanten Umgestaltung des Lebensraumes wuchs der Unmut der Bevölkerung; der Glaube an Technik und Fortschritt wich der Angst vor dem Ungewissen. Linear zum Verlust von gewachsenen Ortsbildern und -Strukturen wurde der Ruf lauter, das Bekannte und historisch Gewachsene zu schützen. Es war eine gute Zeit für die Denkmalpflege: Sie stand mitten in der Öffentlichkeit, ihre Tätigkeit wurde politisch positiv thematisiert und diskutiert. Die Denkmalpflege erfülle "eine hohe staatspolitische Aufgabe", hielt Bundesrat Tschudi in seiner Rede zum 50-jährigen Bestehen der EKD fest. Fortan galten nicht mehr „nur“ einzelne bedeutende Objekte, sondern vermehrt auch ganze Ortsbilder und Ensembles als schützenswert. Auch Bauten des 19. und 20. Jahrhunderts wurden zunehmend und zurecht als schutzwürdig erachtet.

In den Kantonen führte das wachsende öffentliche Interesse zur demokratisch verfügbaren Institutionalisierung der Denkmalpflege oder – wo schon vorhanden – zum Ausbau der Fachstellen. Für die EKD bedeutete dies nicht weniger Arbeit, sondern mehr: mehr Anlaufstellen, mehr umstrittene Objekte und mehr Administration. Das bewährte, typisch schweizerische Milizsystem der Expertenkommission stiess an seine Grenzen. Der Bund reagierte darauf mit einer Umstrukturierung des Aufgabenbereiches der EKD. 1989 wurde schliesslich das Bundesamt für Kultur BAK in seiner heutigen Form geschaffen und als Fachstelle des Bundes für Denkmalpflege bestimmt, 1993 entstand die Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege als eigenständige Organisationseinheit.

Die Aufgaben der EKD bestehen seither vornehmlich darin, die eidgenössischen Departemente und die Kantone in grundsätzlichen Fragen der Denkmalpflege und der Archäologie zu beraten und zuhanden der politischen und rechtsprechenden Bundes- und Kantonsbehörden Fachgutachten zu verfassen – derzeit etwa dreissig bis vierzig im Jahr. Ausserdem nimmt die Kommission Stellung zu Gesuchen um Finanzhilfe im Bereich Denkmalpflege und wirkt mit bei der Umsetzung des Gesetzes über Natur- und Heimatschutz. Als unabhängige, auf hohem Niveau arbeitende Fachkommission führt sie keine Güterabwägung durch und fällt weder Entscheide noch politischen Urteile; nicht zuletzt deshalb hat ihre Stimme bis heute sehr grosses Gewicht.

Präsidenten der EKD 1915–2015

1915–1934	Albert Naef
1935–1941	Josef Zemp
1942–1963	Linus Birchler
1964–1990	Alfred A. Schmid
1991–1996	André Meyer
1997–2008	Bernhard Furrer
Seit 2009	Nott Caviezel



Experten an der Arbeit, Römische Grabung in Windisch. Foto: Eidgenössisches Archiv für Denkmalpflege (EAD)

Kein Land ohne Denkmäler

Die Denkmalpflege ist in der föderalistischen Schweiz Sache der Kantone, doch wirkt die Eidgenossenschaft mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln unterstützend und beratend mit. Die älteste Einrichtung, die der Bund hierfür besitzt, ist die «Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege», die vor 100 Jahren ihre Tätigkeit aufnahm.

Wir können es uns kaum vorstellen: Vor etwas mehr als einem Jahrhundert waren die Barfüsserkirche in Basel, die letzten Reste der barocken Stadtbefestigung in Solothurn oder etwa die Klosterkirche von Königsfelden mit ihren weltberühmten mittelalterlichen Glasfenstern tatsächlich vom Abbruch bedroht! Zahlreiche wertvolle Kunstgegenstände und Kulturgüter aus der Schweiz wurden damals ins Ausland verschifft. Ein privater Verein – die 1880 gegründete Schweizerische Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunst- und Denkmäler, die heutige Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte – vermochte mit viel Elan das Schlimmste zu verhindern und viel Positives zu bewirken. Sie initiierte und begleitete unter anderem Restaurierungen und archäologische Ausgrabungen und setzte sich für die Forschung und Vermittlung ein. Die-

sem Engagement besorgter Zeitgenossen ist es zu verdanken, dass der Bund 1886 beschloss, sich an der «Erhaltung und Erwerbung der vaterländischen Alterthümer» zu beteiligen. Im Auftrag der Eidgenossenschaft funktionierte von 1887 bis 1914 der Vorstand der erwähnten «Erhaltungsgesellschaft» als Expertenkommission. Dies die Vorgeschichte.

Experten für Kunstdenkmäler

1915 setzte der Bundesrat schliesslich eine eigenständige Expertenkommission ein, die auf eidgenössischer Ebene landesweit in denkmalpflegerischen und archäologischen Dingen den Lead und die fachliche Verantwortung übernahm. Den Pionieren folgend leistete die «Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege» (EKD), wie sie bis heute heisst, während eines Jahrhunderts unverzicht-

bare Arbeit im Dienste unseres reichen Kulturguts, das nicht nur die Vielfalt schweizerischer Identität verkörpert, sondern auch einen wesentlichen Bestandteil des touristischen Interesses für unser

Historische Aufnahme einer mittelalterlichen Glasmalerei in der ehemaligen Klosterkirche Königsfelden. Foto: EAD



Historische Aufnahme mit Barfüsserplatz und Barfüsserkirche in Basel. Foto: EAD, Archiv Photoglob-Wehrli



Land ausmacht und entsprechend von grosser wirtschaftlicher Bedeutung ist. Bis nach dem Zweiten Weltkrieg verfügte kaum ein Kanton über eine Fachstelle für Denkmalpflege und Archäologie. Die Leistungen einer modernen Denkmalpflege, die sich seit der Wende zum 20. Jahrhundert europaweit zur eigentlichen Disziplin entwickelte, wurden immer anspruchsvoller und die Methoden komplexer. Vorbei sind die Zeiten, in denen nur Kirchen und Schlösser das denkmalpflegerische Interesse auf sich zogen. Inzwischen sorgen wir uns auch um weniger prominente Gebäude, um ländliche, industrielle und technische Bauten, um das Ortsbild und die Umgebung von Denkmälern, um Parks und Gärten. Nicht weniger wichtig ist es, sich – auch im Zeichen der Nachhaltigkeit – um die wertvollen baulichen Zeugen unserer jüngeren Vergangenheit zu kümmern. Im Rahmen dieser grossen Spannweite arbeitet die EKD als beratende Fachkommission des Bundes. Sie fördert die praktische und theoretische Grundlagenarbeit und erstellt unabhängige Fachgutachten.

Prof. Dr. Nott Caviezel
Präsident der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege

Historische Aufnahme der St. Ursenbastion in Solothurn.
Foto: EAD, Archiv Photoglob-Wehrli



Die Briefmarke zeigt die Treppe vom Gemeinschaftshaus Martinsberg in Baden und einen Ausschnitt der Gewölbemalereien in der Klosterkirche St. Johann in Münstair.



Sondermarke
100 Jahre Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege (EKD)

Verkauf

Philatelie: ab 26.2.2015 bis 31.3.2016, solange Vorrat
Poststellen: ab 5.3.2015, solange Vorrat

Gültig

unbeschränkt ab 5.3.2015

Druck

Offsetdruck, 4-farbig; Cartor Security Printing, La Loupe, Frankreich

Formate

Wertzeichen: 32,5x40 mm
Bogen: 162x190 mm (4 Reihen zu 4 Marken)

Papier

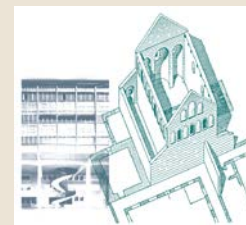
Briefmarkenpapier weiss, mit optischem Aufheller, matt gummiert, 110 gm²

Zählung

13½:13¼

Gestaltung

Stephanie Häberli-Bachmann, Zürich

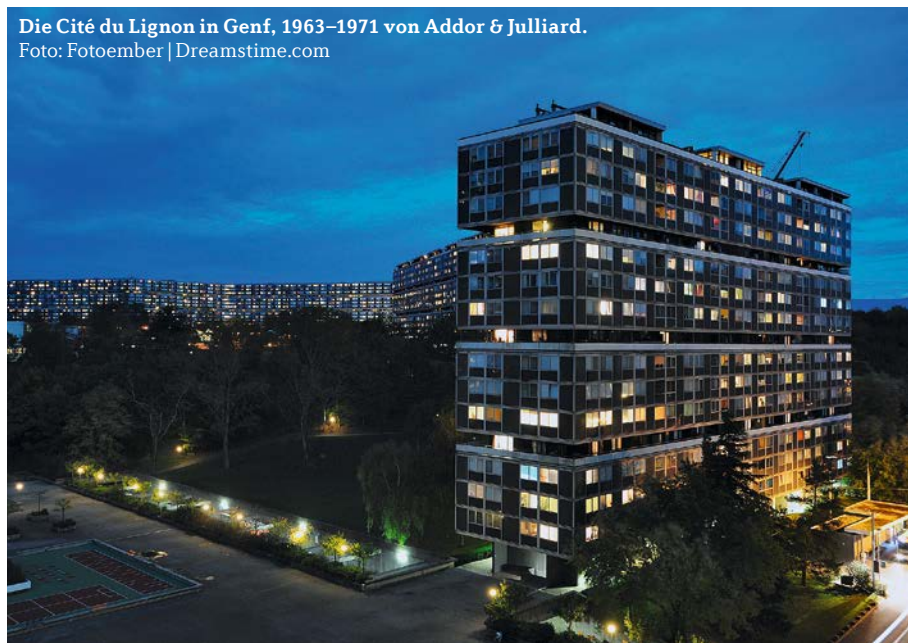


Sujet auf
Ersttagsumschlag



Ausgabtagsstempel

Die Cité du Lignon in Genf, 1963–1971 von Addor & Julliard.
Foto: Fotoember | Dreamstime.com



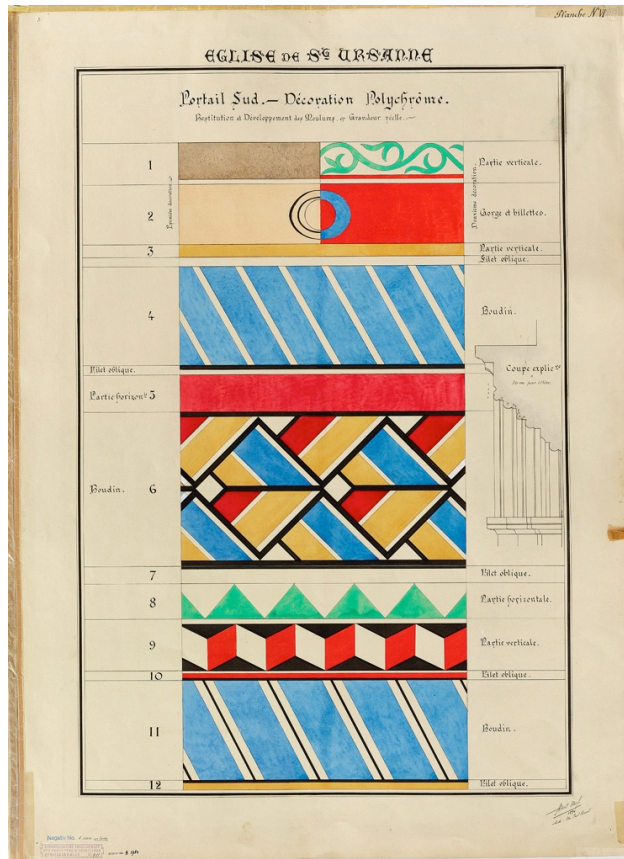


4 Termine im Jubiläumsjahr 2015

- 04.03.2015 **Auftaktveranstaltung zum Jubiläum und Präsentation der Sondermarke**
Aula Martinsberg, Baden
- 05.03.2015 **Ausgabetag der Jubiläums-Sondermarke der Schweizerischen Post**
- 08.05.2015 **Denkmalwerte – 100 Jahre EKD und die Wertedebatte in der Schweiz**
Ganztägiges Kolloquium in Zusammenarbeit mit der Abteilung Architekturge-
schichte und Denkmalpflege der Universität Bern, dem BAK und ICOMOS
Suisse im Hauptgebäude der Universität Bern
- 24.06.2015 **k+a, Kunst + Architektur in der Schweiz**
Heft Nr. 2/2015 mit dem Schwerpunktthema „100 Jahre EKD“
- 12./13.09.2015 **Öffentliche Führungen im Eidgenössischen Archiv für Denkmalpflege**
Im Rahmen der Europäischen Tage des Denkmals
in der Schweizerischen Nationalbibliothek



5 Bilder



Detailzeichnung des Südportals der Stiftskirche St. Ursanne, von Albert Näf, dem ersten Präsidenten der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege.

© Eidgenössisches Archiv für Denkmalpflege EAD



Experten bei der Arbeit an einer Römischen Grabung in Windisch.

© Eidgenössisches Archiv für Denkmalpflege EAD



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI

Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege EKD



Sondermarke der Schweizerischen Post anlässlich des Jubiläums der EKD. Abgebildet sind die Vorhalle im ehemaligen Wohlfahrtsgebäude Martinsberg in Baden und ein Ausschnitt des Rautengewölbes im Mittelschiff des Klosters Münstair. Ausgabetag: 5. März 2015

© Die Schweizerische Post AG



Das ehemalige Wohlfahrtsgebäude der Firma Brown, Boveri & Cie. von Armin Meili wurde 1952-1954 errichtet und 2003-2006 von Burkard Meyer Architekten saniert und umgebaut. Seither beherbergt es die Berufsfachschule BBB Baden.



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI

Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege EKD



Prof. Dr. Nott Caviezel,
amtierender Präsident der
Eidgenössischen Kommission für
Denkmalpflege

Diese und weitere Bilder können in druckfähiger Auflösung bezogen werden bei:

Andreas Teuscher, Jubiläumsbeauftragter

+41 (0)76 580 62 30, andreas.teuscher@bak.admin.ch